

wobei die Außenbeziehungen stärker betont werden als die innere Organisationsgeschichte. Die Arbeit benutzt ausführlich die verschiedenen Archivalien, gedruckten Quellen und Broschüren der Zeit. In sorgfältig bearbeiteten Zeitreihen, Graphen, Karten und einer Liste aller Zuckerfabriken sowie der Darstellung der bankgebundenen Zuckerkonzerne, die allerdings nicht die Handelsunternehmen berücksichtigt, wird die Branchengeschichte dokumentiert. Die westliche Literatur — insbesondere die Arbeiten von Eduard März und Bernhard Michel zum Bankensektor oder von Peter Heumos zur Bauernbewegung — wurde nicht herangezogen.

Mainz

Robert Luft

*Malíř, Jiří: Vývoj liberálního proudu české politiky na Moravě. Lidová strana na Moravě do roku 1909 [Die Entwicklung der liberalen Strömung der tschechischen Politik in Mähren. Die Volkspartei in Mähren bis 1909].*

Univerzita J. E. Purkyně v Brně — filozofická fakulta, Brünn 1985, 226 S., 35 Abb., Kčs 31,— (Spisy filozofické fakulty 258).

Die Entwicklung Mährens steht in der deutschen wie in der tschechischen Geschichtsschreibung meist nur im Hintergrund. Der Brünner Historiker J. Malíř greift gleich zwei wesentliche Fragen in seiner überarbeiteten Dissertation zur mährischen Lidová strana [Volkspartei] auf: das Problem des tschechischen Liberalismus und die Unterschiede in der Parteienentwicklung zwischen Böhmen und Mähren. Über die Darstellung der Parteigeschichte hinaus entwirft der Autor eine Skizze der tschechischen politischen Richtungen und des Parteiensystems in Mähren vor dem Ersten Weltkrieg. Die Lidová strana gilt allgemein als Ableger der Jungtschechen, die nur durch ihre führende Persönlichkeit Adolf Stránský ein abweichendes Profil erhielt. Diese einfache Gleichsetzung widerlegt Malíř und zeigt auf, daß die Eigenheiten der politischen Struktur Mährens nicht allein mit einer „verzögerten Entwicklung“ zu erklären sind.

Die Politik der einheitlichen tschechischen Nationalpartei [Moravská strana národní] wird bereits in den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts von einer innerparteilichen, freisinnigen Oppositionsströmung beeinflusst. Aber erst Stránský, der als Advokat, Zeitungsverleger und Politiker — ähnlich wie die Brüder Grégr in Böhmen — einen neuen, modernen Stil in die mährische Politik bringt, organisiert die Gruppe um die Brünner Zeitung Moravské listy (später Lidové noviny). Bedeutend später als in Böhmen konstituiert sich diese Opposition als eigenständige Partei. Erst im Zusammenhang mit den Ausgleichsversuchen der Regierung Taaffe wird 1891 die Lidová strana gegründet, die, statt sich mit dem Zusatz „svobodomyšlný“ [freisinnig] abzugrenzen, anstelle der Form „národní“ die modernere Bezeichnung „lidový“ wählt und damit den Anspruch auf die Vertretung des gesamten tschechischen Volkes in Mähren erhebt. Die neue Partei setzt sich aus einem Konglomerat lokaler Gruppen zusammen, die aus unterschiedlichen Gründen in Widerspruch zur Národní strana geraten waren, wobei deren Zusammen-

arbeit mit klerikalen Kreisen von besonderem Gewicht war. Weniger die Bauern als vielmehr die Intelligenz und das städtische mittlere Bürgertum sind das soziale Reservoir. Obwohl sich die neue Partei demonstrativ mit den böhmischen Jungtschechen vereinigt, findet dieser Schritt in Prag nur bedingt Unterstützung. Da in Mähren die Národní strana weiterhin die tschedischen Landtags- und Reichsratsabgeordneten stellt und schon früher eine Politik verfolgte, die der jungtschedischen Position näher stand (z. B. bei der Frage der Abstinenzpolitik), kommt es zur politischen Zusammenarbeit von böhmischen Jungtschechen und mährischen Alttschechen, die die Stránský-Partei ins Abseits treibt. Das gegenseitige Mißtrauen und die persönliche Abneigung einzelner Parteiführer sollte die Beziehungen zwischen der Lidová strana und der Národní strana svobodomyšlná stets belasten. Trotz der organisatorischen Verflechtungen zwischen beiden Parteien verwahrt sich die mährische Volkspartei gegen eine Einflußnahme der Prager Zentrale, insbesondere bei landespolitischen Angelegenheiten.

Ständiges Taktieren ist nach Malý ein wesentliches Charakteristikum der Lidová strana. Obwohl die Partei 1896 zur stärksten tschedischen Fraktion Mährens wird, bleibt sie mit der Nationalpartei weiterhin durch Wahlbündnisse und Fraktionsgemeinschaft verbunden. Während in Böhmen die Jungtschechen die Alttschechen als dominierende politische Kraft ablösen und erst nach 1907 die Macht mit der Agrarpartei teilen müssen, aber weder katholische, noch konservative oder sozialdemokratische Abgeordnete entscheidend in die böhmische Landespolitik eingreifen können, ist die parteipolitische Landschaft in Mähren bedeutend vielfältiger. Nach einer Parole um 1900 geht der „Kampf gegen die Deutschen, gegen die schwarze und gegen die rote Internationale“ (S. 96). Da die Tschechen im mährischen Landtag bis 1906 in der Minderzahl sind, fordert die Stránský-Partei das allgemeine Wahlrecht, um die Vormacht der deutschen Abgeordneten zu brechen, besteht aber nur rhetorisch auf dem gleichen Wahlrecht, um nicht von der Sozialdemokratie zu stark bedrängt zu werden. Bis 1907/8 werden immer wieder Wahlbündnisse unter Einschluß der Klerikalen und der Alttschechen geschlossen, obwohl die Volkspartei grundsätzlich den „Klerikalismus“ bekämpft. Diese Taktik allein mit dem Hinweis auf die „Angst vor den Volksmassen“ zu erklären, dürfte jedoch zu weit gehen, da die tschedische Politik in Mähren stärker von der deutschen Fraktion und der Gruppe des Großgrundbesitzes eingeschränkt wurde als vom Druck der Straße.

Eine Schaukelpolitik zeigt sich auch im Vergleich des Verhaltens im Landtag und im Reichsrat. Während Stránský in Wien radikaler agiert als die Jungtschechen, sucht seine Partei in Brünn nach einer Kompromißlösung, die im mährischen Ausgleich gefunden wird, um die Machtverhältnisse zugunsten der Tschechen zu wandeln. Damit wird der wesentliche Unterschied in der Zielsetzung der beiden liberalen tschedischen Parteien deutlich. Die Jungtschechen betreiben — vor dem Hintergrund ihrer starken Stellung in Böhmen — „Sprachenpolitik“, um innerhalb der Gesamtmonarchie die Position der Tschechen und vor allem des tschedischen Bürgertums auszubauen, hingegen zielen die Maßnahmen der mährischen Volkspartei vordringlich auf die Herrschaft im eigenen Kronland: „Wir werden unser gesamtes Programm als mährische Partei durchführen“ (S. 160).

Diese abweichenden Strategien sind nach Malíř nicht nur aus der unterschiedlichen Stärke im jeweiligen Landtag und Parteiensystem zu erklären, sondern insbesondere durch die Verschiedenheit des soziopolitischen Milieus, das neben schichtspezifischen Interessen (Großbürgertum, Kleinbürgertum, Intelligenz, Bauern, Arbeiterschaft) von der starken katholischen Bewegung in Mähren bestimmt wird. Während die mährische Partei von Beginn an nur ein geringes Wählerpotential zur Verfügung hatte, konnte die böhmische Richtung sich — zumindest anfangs — auf ein ausgebildetes, breites städtisches und bäuerliches Bürgertum stützen. In den Städten Mährens existierte nur ein zahlenmäßig schwaches Kleinbürgertum, und in der Bauernschaft gelang der Volkspartei außerhalb der Hana keine tiefere Verankerung. Obwohl Malíř keine Wahlanalysen anstellt, sind seine Herleitungen aufgrund der Parteiprogrammatik und der Untersuchung der an die Partei angeschlossenen unpolitischen Vereine und Verbände überzeugend. Trotzdem bleibt der Begriff Kleinbürgertum unscharf, da im Wirtschaftsprogramm mittelständische Schutzmaßnahmen im Widerspruch zu liberalen Programmpunkten der Intelligenzschicht bzw. der freien Berufe stehen. Auch die mährische Nationalpartei (Altschechen), die insgesamt in der Arbeit als Gegenpart der Volkspartei hätte stärker berücksichtigt werden können, verfolgte mittelständische Interessen, so daß eine klassenpolitische Differenzierung zwischen beiden Parteien problematisch ist. Der tschechische Liberalismus stand nie im Kontrast zu berufs- oder sozialständischen Forderungen, da die nationale Freiheit der individuellen Freiheit übergeordnet wurde.

Besondere Bedeutung kommt in Malířs Studie der differenzierten Darstellung der innerparteilichen Fraktionen, Gruppen und Organisationen zu, die sich meist um einen Verein und eine Zeitung bildeten und lokale Schwerpunkte hatten. In Brünn wurde der Lidový klub unter Stránský zum eigentlichen Zentrum der Partei. Die stärkste innere Opposition bildete der Parteiflügel aus Prostějov unter Perek. Diese Gruppe vertrat ein bürgerliches, radikal-nationales Programm, verbunden mit antisemitischen Komponenten, und kam sozial, programmatisch und taktisch den böhmischen Jungtschechen am nächsten. Welche Rolle der Antisemitismus in der Auseinandersetzung zwischen der Prostějover Fraktion und Stránský spielte, läßt der Autor offen. Um die Zeitschrift Velehrad in Kremsier scharte sich das allslawisch-religiöse Lager der Partei, während in der Selská jednota und den Selské listy in Olmütz der Stützpunkt innerhalb der bäuerlichen Bewegung lag. Daneben existierte in Mähren — trotz der fehlenden Landesuniversität — eine verhältnismäßig breite Fortschrittsbewegung, die von Akademikern und Studenten getragen wurde. Aus diesen lokalen Gruppierungen entstanden durch Abspaltung um die Jahrhundertwende mehrere Konkurrenzparteien (Agrarier, National-Soziale, Fortschrittspartei und Gewerbestartei), die die Stellung der mährischen Volkspartei schwächten. Dies führte nach dem mährischen Ausgleich zur Abkehr von der bisherigen Bündnispolitik und zu der — von Stránský betriebenen — Vereinigung mit der Fortschrittspartei 1909 zur Lidová strana pokroková (Fortschrittliche Volkspartei), die 1911 erstmals ein antiklerikales Wahlbündnis mit der Sozialdemokratie einging. Eine Karte der politischen Klubs (S. 168/9) zeigt, daß selbst 1910 die Partei kein geschlossenes Netz von Organisationen besaß und sich damit

noch in einem Übergangsstadium von der Honoratiorenpartei zur modernen Partei befand. Regional läßt sich innerhalb der Volkspartei eine gewisse Polarisierung zwischen den Vereinen der Hana und Brünns feststellen.

In seinem ausgeglichenen Überblick über die Struktur und Geschichte der Volkspartei und der liberalen Bewegung in Mähren deutet Malíř vieles nur an, was er in mehreren Aufsätzen, so zur Fortschrittsbewegung, zu Mladá Morava und zur Gewerbebewegung, bereits näher ausgeführt hat. Trotzdem wünscht man sich an einzelnen Stellen genauere Begründungen für politisches Handeln als die Feststellung, daß die entsprechende Gruppierung „politisch nicht konsolidiert“ oder „ideologisch indifferent“ (z. B. S. 94) gewesen sei. Die Arbeit konzentriert sich auf den parteipolitischen Aspekt und bezieht die politischen Rahmenbedingungen, die Stellung des Hofes, der Regierung und der Landesverwaltung kaum ein, so daß der Mährische Ausgleich als Anachronismus erscheint, obwohl er vermutlich eine der wenigen bestehenden Möglichkeiten zu einer Reform und zu einer Änderung der Landtagsmehrheiten war. Die mährische Landespolitik und beispielsweise die schulpolitischen Forderungen der Volkspartei hätten stärker berücksichtigt werden können.

Insgesamt stellt die Arbeit die selbständige Parteienentwicklung Mährens — trotz länderübergreifender Parteiorganisationen — heraus und erklärt das politische Handeln der Volkspartei. Dabei spielen das Verhalten verschiedener Gruppierungen, Strömungen und Parteien ebenso wie die soziale Zusammensetzung eine wesentliche Rolle. Es wird deutlich, daß die nationale Position nicht allein zur Erklärung der Parteigeschichte ausreicht. Im Anhang finden sich Tabellen zur Mandatsverteilung und zur Parteigeschichte sowie die Programme und Organisationsstatute der Partei, die im allgemeinen schlecht zugänglich sind. Aufgrund der gründlichen Bearbeitung der politischen Broschüren der Zeit sowie der verschiedenen lokalen Tageszeitungen und der differenzierten Betrachtung kann die Arbeit als bester Beitrag zur tschechischen Parteienforschung der letzten Jahre bezeichnet werden.

Mainz

Robert Luft

*Englisch, Norbert: „... zu Menschenrecht und Menschenglück“. Die Gedichte Anton Wilhelm Teucherts als Spiegelbild der Bergarbeiterbewegung im nordwestböhmischen Braunkohlenrevier.*

Seliger-Archiv, Stuttgart 1986, 111 S.

Norbert Englisch hatte für seine in der Schriftenreihe des CC veröffentlichte Dissertation zur Volkskunde der Bergarbeiter nebenbei in der Zeitung der deutschsprachigen Bergarbeiterbewegung den Arbeiterdichter Anton Wilhelm Teuchert entdeckt. Lyrik und Prosa stehen in engstem Zusammenhang mit dem Schicksal der Bergarbeiter, namentlich der deutschen im nordwestlichen Böhmen. Insofern ist Teucherts Schaffen stark zweckbestimmt. Es ist aber auch inspiriert vom Pathos einer schier aussichtslosen schicksalhaften Gegenüberstellung zwischen dem Elend